

Hütte und Schacht

Werks-Zeitung

des Eisen- und Stahlwerks Hoesch Dortmund

3. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung Hütte und Schacht zu richten.

Anfang Februar 1927.

Nachdruck nur unter Nennung der Quelle und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 3

Nationale und internationale Wirtschaft.

Auch die Wirtschaft hat eine nationale und eine internationale Seite. Die nationale Wirtschaft zu fördern ist die vornehmste Aufgabe jedes Landes. Auch Deutschland wird gut daran tun, zunächst auf die Stärkung des Inlandmarktes Bedacht zu nehmen und dahin zu streben, ihn möglichst lauffähig und aufnahmefähig zu gestalten.

Daneben werden, zumal bei der heutigen Verkehrslage und den vielen Beziehungen zur ganzen Welt, natürlich die Handelsbeziehungen zu fremden Ländern gepflegt werden müssen. Die im Frühjahr zusammentretende Weltwirtschaftskonferenz hat sich bekanntlich zur Aufgabe gesetzt, die internationalen Beziehungen wirtschaftlicher Art zwischen den Völkern der Welt zu klären und gewisse Richtlinien aufzustellen, welche diese Beziehungen erleichtern und fördern sollen. In erster Linie wird, wenn man die umfangreiche Tagesordnung dieser Konferenz ansieht, die Frage der Beseitigung der Zollschränken besprochen werden, die vor allem nach dem Abschluß des Weltkrieges in allen Ländern aufgerichtet sind und den Handelsverkehr beeinträchtigen und lähmen.

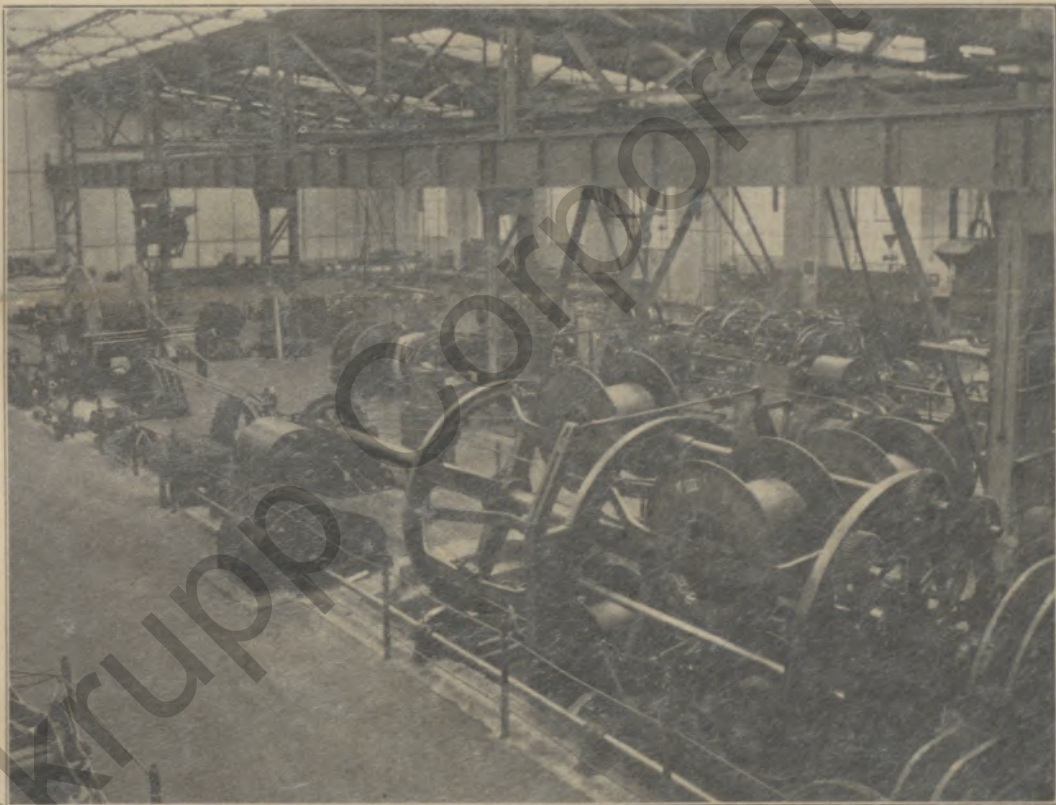
* * *

Inzwischen sind neben den Handelsverträgen vielfach bereits internationale Vereinbarungen wirtschaftlicher Art getroffen worden, von denen der Eisenpakt zwischen Deutschland, Frankreich, Belgien, Luxemburg und anderen Ländern die wichtigste ist. Es fragt sich, ob solche Gebilde von Bestand sein können, wenn nicht auch auf politischem Gebiete eine Befriedung der Völker eintritt, deren Vertreter an solchen Vereinbarungen beteiligt sind.

Zu dieser Frage hat Kommerzienrat Dr. Neusch, der Leiter der Gutehoffnungshütte in Oberhausen, kürzlich auf folgende bemerkenswerte Weise Stellung genommen: „Erst wenn die Forderung auf Räumung des besetzten deutschen Gebiets erfüllt ist, wird es möglich sein, mit unsern Nachbarn und unsern ehemaligen Kriegsgegnern wirtschaftlich vertrauensvoll zusammenzuwirken. Zur Herstellung dieses Vertrauens gehört aber auch, daß wir in jeder Beziehung wieder Herr in unserm eignen Hause werden und daß wir vor allem auch die Finanzverwaltung unseres Landes wieder voll und ganz in unsere Hand bekommen. Die vielen fremden Kommissionen, Treuhänder, Kontrolleure usw., die uns bedrücken und die eine auf die Dauer unerträgliche Nebenregierung darstellen, müssen so bald wie möglich aus Deutschland verschwinden. Das deutsche Volk darf nicht ruhen und rasten, bis es seine volle Freiheit wiedererlangt hat. Die deutsche Eisenindustrie hat auf den verschiedensten Gebieten im abgelaufenen Jahr internationale Wirtschaftsverhandlungen geführt, die hier und da zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die deutschen Unterhändler sind dabei füllschweigend von der Voraussetzung ausgegangen, daß diese internationale Zu-

sammenarbeit allmählich zu einer Besserung der außenpolitischen Lage beitragen wird. Die Erfahrungen der letzten Wochen und Monate haben aber leider gezeigt, daß wir uns in dieser Annahme getäuscht haben. Man wird sich ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob die gegenwärtige Zeit dazu angetan ist, den Weg internationaler wirtschaftlicher Abmachungen weiter zu beschreiten, zumal da und dort in unserm Land Stimmen laut werden, die im Gegenteil dem Wiederabbau bereits getroffener internationaler wirtschaftlicher Vereinbarungen das Wort reden. Wenn politisch keine Atmosphäre des Vertrauens besteht, kann sich auch kein Vertrauen auf wirtschaftlichem Gebiet erhalten.“

* * *



Ein Blick in unsere Drahtseilerei.

Die internationale Wirtschaft Deutschlands spiegelt sich am deutlichsten in der Handelsbilanz wieder, die soeben, abschließend mit dem letzten Monat des vergangenen Jahres, vorliegt. Im reinen Warenverkehr hat Deutschland im Dezember 1926 für 227 Millionen Mark mehr eingeführt als ausgeführt. Im Vormonat betrug diese Ziffer nur 123 Millionen Mark. Sie hat sich also nicht unerheblich verschlechtert. Das ganze vergangene Jahr schließt nunmehr mit einer sogenannten Passivität (d. h. Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr) von 132 Millionen Mark ab, wenn man den reinen Warenverkehr in Betracht zieht. Nimmt man aber auch die übrigen ein- und ausgeführten Dinge wie Gold, Silber usw. hinzu, so erhöht sich die Einfuhr

über die Ausfuhr auf 711 Millionen Mark.

Diese Zahlen beweisen, daß unsere nationale Wirtschaft, wie viele glauben, noch keineswegs sehr gefestigt ist. Unsere Handelsbilanz muß nicht passiv, sondern aktiv werden. Wir müssen mehr ausführen als einführen. Erst das gibt ein gesundes Wirtschaftsbild. Von dem Ausfuhrüberschuß muß unser Volk leben und seine Verpflichtungen aus dem Dawesplan erfüllen. Deshalb ist es durchaus verständlich, wenn im neuen Reichshaushalt größere Mittel zur Förderung des deutschen Außenhandels ausgeworfen werden.

* * *

Zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben waren im Haushalt des Reiches Mittel vorgesehen, die bei günstiger Gelegenheit durch eine Anleihe beschafft werden sollten. Der Reichsfinanzminister hatte die Vollmacht erhalten, den richtigen Zeitpunkt für die Aufnahme dieser Anleihe zu bestimmen. Er hielt ihn nunmehr für gekommen, nachdem durch die Senkung des Reichsbankdiskontes eine Verbilligung des Geldes und eine große Geldflüssigkeit eingetreten war. Die neue Reichsanleihe wird nunmehr in Höhe von 500 Millionen Mark aufgelegt, die mit etwas über 5 Prozent verzinst und in 25 Jahren getilgt werden soll. Dieser niedrige Zinssatz wird der nationalen Wirtschaft insofern zu Gute kommen, als er auch im übrigen eine Verbilligung der immer noch hohen Zinssätze herbeiführen und auch auf diese Weise der Wirtschaft billigeres Geld verschaffen wird.

* * *

Im kirchlichen Anzeiger für die Erzdiözese Köln vom 15. Januar gibt Kardinal Schulte „Richtlinien zur sozialen Versöhnung“ bekannt als Ergebnis von Besprechungen mit katholischen Vertretern der Volkswirtschaftslehre, der Arbeiterschaft und des Unternehmertums und richtet an den Klerus die Mahnung, daß bei Bekämpfung einer mißbräuchlichen Anwendung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung die Mißverständnisse vermieden werden, die so oft durch das Fehlen klarer Grundsätze und korrekter Wortprägungen entstanden sind. Ausdrücklich stellt der Kirchenfürst fest: „Die Wirtschaftsordnung mußte im Verlauf ihrer Entwicklung auf die Verwendung von Kapital eingestellt werden. Das Kapital dient seiner Natur nach dazu, Güter herzustellen oder herstellen zu lassen, durch deren Verkauf es Gewinn erzielt. Dieser Gewinn wird in gleicher Weise verwandt. Die Steigerung der Produktion erfordert in vielen Erwerbszweigen die Verwendung größerer Kapitalien, was zur Herausbildung umfangreicher Unternehmungen oder auch zur Vereinigung mehrerer führt. So ist tatsächlich die Wirtschaftsordnung in technischer Hinsicht „kapitalistisch“, d. h. das Kapital ist in ihr von ausschlaggebender Bedeutung.“

Politischer Rundfunk.

Bis zum 1. Februar 1927 sollte, so wurde jüngst in Genf beschlossen, eine Einigung über die noch streitigen Punkte in der Frage der Militärkontrolle zwischen Deutschland und seinen früheren Feinden erfolgen. Wenn das nicht geschehen ist, müssen diese Fragen einem internationalen Schiedsgericht unterbreitet werden.



General von Pawelski,

der in Paris zusammen mit Geheimrat Forster die Verhandlungen über die Restpunkte der Entwaffnung führt.

Die beiden Fragen, in denen man sich noch nicht geeinigt hatte, waren die Herstellung und

Ausfuhr von Kriegsmaterial durch Deutschland und die Ostfestungen. In der ersteren Frage ist inzwischen eine Einigung erzielt, die allerdings, wenn man nach den länglichen Mitteilungen darüber gehen kann, nicht zum Besten für unsere Industrie ausgefallen ist. Vor allem England hat diese Gelegenheit offenbar benutzt, Alles, was nur irgendwie von Form mit Kriegsmaterial in halb-fertigem Zustand zu tun hat, für Deutschland zur Herstellung zu verbieten.

Der Grund liegt nahe und braucht wohl nicht näher erörtert zu werden. — Die Ostfestungen hat Deutschland nötig, um sich vor Ueberraschung durch die größtenwahnsinnigen und kriegslustigen Polen zu schützen. Es wäre daher dringend zu wünschen, wenn dieser Schutz möglichst gewahrt bliebe, zumal die Ostgrenze gegen Polen, wie sie im Versailler Vertrag festgesetzt wurde, eine recht unnatürliche Linie darstellt. Daher ist die Neugestaltung dieser Grenze auch in Thoiry zwischen Stresemann und Briand, dem französischen Außenminister, besprochen worden. Briand äußerte sich lebhafte darüber so, daß der entscheidende Gesichtspunkt für eine Neuregelung der deutsch-polnischen Grenze der Gegenwert sei, den Deutschland Polen dafür anzubieten habe. Daß dieser Gegenwert nicht allzu gering sein wird, dafür wird die Maßlosigkeit der edlen Polen schon sorgen.

Im Auslande ist anlässlich der Neubildung der deutschen Regierung vielfach die Befürchtung aufgetaucht, daß das neue Kabinett eine andere Außenpolitik betreiben werde als das bisherige. Das hat dem deutschen Außenminister Anlaß gegeben, sich hierüber in der großen englischen Zeitung „Times“ dahin auszusprechen, daß die Ursache der Regierungskrise in Deutschland auf innerpolitischem Gebiete liege und daß sich auf außenpolitischem Gebiet seit geraumer Zeit eine große Mehrheit für die von ihm in Uebereinstimmung mit Reichskanzler Dr. Marx geführte und vom Reichspräsidenten gebilligte Politik herausgebildet habe. Jetzt, wo die inneren Widerstände gegen seine Außenpolitik so sehr zusammengeschrunpft seien, könne kein Vernünftiger glauben, daß er sich von dem vorbezeichneten Wege abbringen lasse. Das Gleiche gelte auch von Reichskanzler Dr. Marx. Entschieden lehne er den Gedanken ab, daß die Fortführung der Locarno-Politik Deutschland hinsichtlich seiner parlamentarischen Einrichtungen Bindungen irgendwelcher Art auferlege. Selbst wenn die Deutschnationalen Volkspartei zur Regierung gehöre, und dies, wie unzweifelhaft feststehe, unter Festhaltung des bisherigen Kurses der Außenpolitik, so bedeute dies in außenpolitischer Hinsicht nichts anderes, als daß sich seit dem Oktober 1925 in Deutschland ein bedeutsamer Wechsel vollzogen habe. Es sei ein Beweis dafür, daß auch in weiten Kreisen, die hinter der Deutschnationalen Volkspartei ständen, inzwischen das Verständnis für die Locarno-Politik lebendig geworden sei und daß sich diese Politik in Zukunft sowohl im Parlament als auch in der Öffentlichkeit auf eine ganz überwiegende Mehrheit stützen könne. Daß in Locarno begonnene Werk der europäischen Befriedung könne nur gedeihen, wenn es unabhängig bleibe vom Wechsel



Denke daran!

Versperre deinem Kumpel bei der Arbeit nicht den Rückweg dadurch, dass du dich hinter ihn stellst!

GEZ. NACH DER IDEE DES FAHRHAUERS MONDAS LOHBERG

der Parteikonstellation, immer vorausgesetzt natürlich, daß sich in jedem Vertragsstaat die in der Regierung befindliche Gruppierung unzweideutig zum Locarnowerk und seiner Fortführung bekenne.

* * *

Immer wieder ist von deutscher Seite betont worden, daß zur endgültigen Befriedung Deutschlands und Frankreichs die Räumung des noch besetzten deutschen Bodens nötig ist. In dieser Forderung sind sich alle Deutschen einig. Dieses Jahr darf nicht zu Ende gehen, bevor nicht der letzte fremde Soldat Deutschland den Rücken gekehrt hat. Wenn die Friedenspolitik Frankreich gegenüber überhaupt einen Sinn haben soll, wenn Locarno, Thoiry und Genf nicht nur leere Worte bleiben sollen, so muß diesem deutschen Verlangen endlich Rechnung getragen werden.

Die französische Regierung hat sich dazu folgendermaßen ausgelassen: „Jedenfalls besitze Deutschland auf Grund des Vertrages von Versailles das Recht, die Frage der vorzeitigen Räumung zu stellen, wenn es seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Wiederherstellung und der Sicherheit nachgekommen sei. An dem Tage, an dem Deutschland einen derartigen Antrag stellen werde, würde er vom Ministerrat geprüft werden. Dieser habe darüber zu entscheiden, ob die Garantien genügt, die sowohl hinsichtlich der Wiedergutmachung wie der Sicherheit als Gegenleistung für die vorzeitige Aufgabe des Befehlsrechtes, das Frankreich aus dem Versailler Vertrag herleitet, angeboten wurden.“

Man sieht, daß unberechtigt immer wieder von neuen Garantien gesprochen wird, die Deutschland leisten soll. Daß eine solche Politik nicht zur Verständigung zwischen den beiden Völkern führen kann, sollte man in Frankreich endlich einsehen.

* * *

In China zieht sich das Kriegsgewitter immer mehr zusammen. Der Norden und der Süden kämpfen mit wechselndem Erfolge gegeneinander. Der gerissene und unzuverlässige Tschangtscholin, der Befehlshaber des Nordens, wünscht die Unterstützung der Mächte, um den Frieden in China wieder herzustellen. Was er aber wirklich tun wird, wenn ihm diese Hilfe zuteil wird, kann man gar nicht wissen. Sie wird daher wohl vergeblich angerufen werden.

England zieht immer mehr Truppen zusammen, um seine Interessen in Schanghai zu vertreten, die sehr gefährdet sind. Schon die nächsten Wochen können große Ueberraschungen bringen, zumal in Indien Stimmen laut werden, welche sich der Entsendung indischer Truppen nach China, wie England sie plant, widersetzen. Sollte wirklich der große Brand in Asien, von dem so viel geschrieben und gesprochen worden ist, schon jetzt ausbrechen? — Soviel ist jedenfalls schon sicher: Die Vorrechte der Fremden in China sind arbeitslos dahin. Die nationale Bewegung in diesem Lande ist so stark, daß trotz aller Uneinigkeit im Innern, nach außen hin eine große gemeinsame Front gefunden ist.

Der deutsche Luftverkehr im Jahre 1927.

Das Streckennetz der Luftthansa. — Neue Linien nach allen Richtungen. — Die Deutschen fliegen von Madrid bis Stockholm, von London bis Moskau, von Paris bis Budapest und von Kopenhagen bis Rom.

Langsam fängt auch die Dufsthanja an, mit größeren Zahlen zu rechnen, hat sie doch bisher schon rund 40 000 Passagiere befördert. Da die Inanspruchnahme sämtlicher Apparate auf allen bisher eingerichteten Linien auch in den Herbst- und Wintermonaten sehr groß war, hat man sich entschlossen, im Frühjahr dieses Jahres nicht nur auf den letzten Sommer be-
 standenen oder vielmehr beflogenen Linien wieder zu befliegen, sondern noch einige innerdeutsche Verbindungen neu aufzunehmen und das außerdeutsche Strecken-
 netz noch weiter auszudehnen.

Da der Wien und Eudopien von Deutschland bisher etwas tiefmütig behandelt war, wird zuerst eine Linie von Gletwitz nach Wien gelegt, ferner die Strecke Gletwitz—Breslau nach Siem verlängert. Da gleichzeitig die Verbindung Wien—Prag—Breslau und München—Prag—Berlin in Angriff genommen werden, ist endlich einem wirklich dringenden Bedürfnis abgeholfen. In Weiddeutschland geht allerhand vor sich; zunächst wird recht bald eine Linie Köln—Duisburg—Mühlroth—Rotterdam besetzt werden, und zwar mit Wasserflugzeugen. Gerade diese Linie dürfte stark in Anspruch genommen werden. Außerdem erhält das linksrheinische Gebiet insofern eine Bereicherung, als die Strecke Frankfurt—Koblenz—Trier—Saarbrücken hinzukommt, die voraussichtlich auch Kaiserlautern berühren wird. Diese Gegend (Rheinpfalz und Saargebiet) ist bisher überhaupt nicht besetzt worden. Das Mehr an Leistung, was diese Strecken erfordern, soll dadurch wettgemacht werden, daß eine Reihe von Linien, die im Vorjahre noch zwei- und dreifach besetzt wurden, in diesem Jahre nur einfach bedient werden, doch will man dafür sorgen, daß auch einige Städte wie Stolz in Pommern, Braunschweig, Elbing, Marienburg, Bismarck (Waden) und andere mit den großen Durchgangsstrecken verbunden werden.

Zum Auslandszöbilit ist zu sagen, daß sämtliche früher schon beslogenen

Strecken wieder aufgenommen werden, doch kommen noch einige hinzu. Von Danzig wird mit Wasserflugzeugen eine Verbindung nach Ralmar in Schweden hergestellt, so daß man auch von Danzig aus die Linie Stettin—Ralmar—Stockholm—Helsingfors erreichen kann. Auf der anderen Seite ist ein Seediensft Stettin—Göteborg—Oslo geplant, der allerdings nur in drei Monaten im Jahre ausrechterhalten werden kann und über Swinemünde—Seslin—Malmö führt. Im Osten ist eine Verschiebung vorgenommen worden, denn die Verbindung nach Moskau wird nicht mehr über Rowno führen, sondern von Rdnigsberg—Memel über Riga, während letzteres gleichzeitig mit Helsingfors über Reval verbunden wird.

Die Luftthansa hat sich entschlossen, die Linie Berlin—London allein zu besetzen, während die Strecke Köln—London von der englischen Imperial Airways Compagnie bedient wird. Im Norden und Südwesten Europas dehnt die Luftthansa ihr Netz aus. Grunnt wird von Wanne über Innsbruck der längst nöthige Anschluß an Italien hergejeilt, und zwar über Mailand bis Rom, voraussichtlich über Genua—Florenz. Allerdings erscheint das beständige Ueberfliegen der Alpen doch noch zu gefährlich, um hier den Passagierverkehr einzuführen; so wird also auf der Linie Innsbruck—Mailand vorberhand nur Post und Gepäck transportirt werden. Eine weitere Großstrecke führt von Basel über Genf—Lyon nach Marseille und von da nach Barcelona—Madrid, wobei das Stück Barcelona—Marseille mit Wasserflugzeugen beslogen wird.

Den endgültigen Flugplan wird die Luft Hansa erst noch bekanntgeben, aber man weiß, daß höchstens noch belanglose Änderungen in Frage kommen. Beachtenswert sind die Forderungen, die von der Luft Hansa an die Flugzeug-Industrie gestellt werden. In Zukunft dürfen nur mehr Maschinen für mindestens 16 Personen (12 Passagiere, 4 Mann Be-



=== In allen Gefahren wird ein klarer Kopf Dich vor Unfall bewahren. ===



Novelle von Theodor Storm. (Schluß.)

et einem flüchtigen Umblid — denn ich stand etwas erhöht auf der aufgeworrenen Erde — hatte ich einen der Schmidt-Kungen sich hinter die Kirchhofmauer bücken und dann davonlaufen sehen, und ich wußte plötzlich, was geschehen war. Lise! hatte einen Schrei an meiner Seite ausgestoßen, unier alter Propst hielt wie unschlüssig den Spaten zum zweiten Wurf in den Händen. Ein Bild in das Grab bestätigte meine Ahnung: oben auf dem Sarge, zwischen den Blumen und der Erde, die zum Teil sie schon bedeckte, da hatte er sich hingelegt, der alte Freund aus meiner Kinderszeit, Kasperl, der kleine lustige Allerweltstierl. — Aber er sah jetzt gar nicht lustig aus; seinen großen Rajenschnabel hatte er traurig auf die Brust gesenkt; der eine Arm mit dem funfzehnten Daumen war gegen den Himmel ausgestreckt, als solle er verflünden, daß, nachdem alle Puppenspiele ausgespielt, da drohen nun ein anderes Stück beginnen werde.

Ich sah das alles nur für einen Augenblick, denn schon warf der Propst die zweite Scholle in die Gruft: „Und zur Erde wieder sollst du werden!“ — Und wie es von dem Sarg hinabstürzte, so fiel auch Rasperi auf seinen Blumen in die Tiefe und wurde von der Erde überdeckt.

Dann mit dem letzten Schaufelwurfe erklang die tröstliche Verheißung:
 „Und von der Erden sollst du auferstehen!“

Als das Vaterunser gesprochen war und die Menschen sich verlaufen hatten, trat der alte Propst zu uns, die wir noch immer in die Grube starrten. Es hat eine Ruchlosigkeit sein sollen, sagte er, indem er liebreich unsere Hände jachte. Laßt uns es anders nehmen! In seiner Jugendzeit, wie ihr es mir erzählt, hat der selige Mann die kleine Kunstfigur geschnitten.

und sie hat einst sein Eheglicd begründet; später, sein ganzes Leben lang, hat er durch sie, am Felerabend nach der Arbeit, gar manches Menschenherz erheitert, auch manches Gott und den Menschen wohlgefällige Wort der Wahrheit dem kleinen Narren in den Mund gelegt; — ich habe selbst der Sache einmal zugehauet, da ihr noch beide Kinder waret. — Laßt nun das kleine Wort seinem Meßier folgen; das stimmt gar wohl zu den Worten unserer heiligen Schrift: Und seit getroßt; denn die Guten werden ruhen von ihrer Arbeit.

— „Alles das,“ sagte nach einer Weile mein Freund hinzu, „hat uns manches Weh bereitet; aber gestorben sind wir beiden jungen Leute nicht daran. Nicht lange nachher wurde unser Joseph uns geboren, und wir hatten nun alles, was zu einem vollen Menschenglück gehört. An jene Vorgänge aber werde ich noch jezt Jahr um Jahr durch den ältesten Sohn des schwarzen Schmidt erinnert. Er ist einer jener ewig wandernden Handwerksgejellen geworden, die, verlornt und verkommen, ihr elendes Leben von den Geiseln fristen, die nach Zunftgebrauch auf ihre Anpreisung die Handwerksmeister ihnen zu verabreichen haben. Auch meinem Hause geht er nie vorbei.“

Mein Freund schwieg und blickte vor sich in das Abendrot, das dort hinter den Bäumen des Kirchhofs stand; ist aber hatte schon eine Zeitlang über der Gartenpforte, der wir uns jetzt wieder näherten, das freundliche Gesicht der Frau Paulsen nach uns ausbilden sehen. „Hab ichs nicht denn!“ rief sie, als wir nun zu ihr traten. „Was habt ihr wieder für ein Langes abzuhandeln? Aber nun kommt ins Haus! Die Gottesgah steht auf dem Tisch; der Hasenmeister ist auch schon da; und ein Brief vom Joseph und der alt Meisterin! — Aber was schaust mit denn so an, Bub?“

Der Messier lächelte. „Ich hab ihm was verraten, Mutter. Er will nun sehen, ob du auch richtig noch das kleine Pudrenspießer-Lisei bist!“

„Ja freilich“, erwiderte sie, und ein Blick voll Liebe flog zu ihrem Mann hinüber. „Schau nur richtig zu, Bub! Und wenn du es nit kannst find'n — der da, der meiß es gar genau!“

Und der Meister leute schweigend seinen Arm um sie. Dann gingen wir ins Haus zur Feier ihres Hochzeitstages. —

Es waren prächtige Leute, der Baillen und sein Puppenspieler-Mist.



haben und dabei eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 170 Kilometer aufweisen. 1200 Kilometer entspricht der Strecke Berlin—Bukarest oder den Entfernungen: Düsseldorf—Barcelona, Düsseldorf—Stockholm, Düsseldorf—Rom, doch ist die Sache so zu verstehen, daß 1200 Kilometer der geringste Radius für die kleinsten zweimotorigen Apparate sein soll und daß dieser weiteste Aktionsradius im Normalverkehr nie ausgenutzt, diese Höchstleistung den Maschinen nie abverlangt wird.

Somit wird also der deutsche Flugverkehr, der bedeutendste der Welt, bereits Mitte dieses Jahres fast ganz Europa umspannen. Deutsche Apparate werden fliegen von Madrid bis Stockholm, von London bis Moskau, von Paris bis Budapest, von Kopenhagen bis Rom, teilweise ganz allein, teilweise unterstützt durch ausländische Linien. Einzeln aber darf noch besonders hervorgehoben werden: kein Land der Welt besitzt ein betriebsmäßig und doch weites Verkehrsnetz wie Deutschland, wo nicht weniger als 57 Städte nach festgelegtem Fahrplan besogen werden.

Dr. Wilhelm Beumer †.



In einem kleinen Dörfchen vor den Toren Wesels amüerte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts der Volksschullehrer Beumer. Jedermann in der Stadt und ihrer Umgebung kannte den kleinen Petter, der die Gewohnheit hatte, immer im Zylinder zu gehen. Der war freilich etwas abgeschabt, denn das Gehalt eines Volksschullehrers der damaligen Zeit war winzig klein. Wer aber mit ihm umging, der schätzte diesen Mann wegen seines Weitblicks und seiner Fähigkeiten. So stark war der Eindruck seiner Persönlichkeit, daß der Vater des Verfassers dieser Zeilen, der ihn gut gekannt hat, noch nach vielen Jahren oft vom „alten Beumer“ erzählte. Im Bagatelischen Verlage, der damals noch in Wesel seinen Sitz hatte, ließ Beumer eine ganze Reihe von Schul- und Volksbüchern erscheinen, die seinen Namen weithin bekannt machten. So wurde es ihm möglich, seinen Sohn Wilhelm studieren zu lassen und ihm damit den Weg zu öffnen zu einer der führenden Stellen in der rheinisch-westfälischen Industrie und im deutschen Wirtschaftsleben überhaupt.

Dr. Wilhelm Beumer wurde zunächst Oberlehrer in Witten a. d. Ruhr. Es war damals die Zeit des gewaltigen Aufschwungs der deutschen Industrie nach dem Kriege 1870/71 und der Gründung des deutschen Reiches, die Zeit der Bismarckschen Zollgesetze und der sozialen Gesetzgebung. Aus einer inneren Neigung heraus nahm Beumer an dieser Entwicklung den lebhaftesten Anteil, zunächst dadurch, daß er in der kölnischen Zeitung und in mehreren Zeitschriften Aufsätze über die Lage und die Notwendigkeiten des deutschen Wirtschaftslebens veröffentlichte. Die gediegenen Kenntnisse und der klare Blick, die sich in diesen Berichten des Schulmannes zeigten, erregten in den Kreisen der Industrie Aufsehen. Er wurde Geschäftsführer des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen und rückte dadurch mit einem Schlage zu einer führenden Rolle im wirtschaftlichen Leben auf. Durch lange Jahre hat er unermüdet die Belange der rheinisch-westfälischen Industrie gefördert; ihm gebührt daher ein großer Teil des Verdienstes um die Weltgeltung, die die deutsche Arbeit sich vor dem großen Kriege erworben hatte.

Bald nach seiner Ernennung zum Geschäftsführer des Vereins mit dem langen Namen — wie man ihn wohl nennt — wurde Beumer als Landtags- und Reichstagsabgeordneter gewählt. 14 Jahre lang hatte er Gelegenheit, von dieser hohen Warte aus der deutschen Wirtschaft zu dienen, von Freund und Gegner geschätzt und geachtet wegen seiner Sachkenntnis und seiner humorvollen, vornehmen Kampfesweise. Denn Kämpfe sind ihm nicht erspart geblieben, vor allem mit dem redgewaltigen Vertreter des Freihandelsgedankens, Eugen Richter.

Nun hat er am Abend seines Lebens noch den Zusammenbruch seines geliebten Vaterlandes erleben müssen, dem immer seine Kräfte gewidmet

waren. Es ist uns aber eine freudige Genugtuung, daß er auch noch die Anzeichen eines neuen Aufstiegs gesehen hat und mit der Hoffnung scheiden konnte, sein Lebenswerk sei nicht vergeblich gewesen. Eq.

Anträge auf Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge für 1927.



Die Bestimmungen, nach denen eine Erhöhung der steuerfreien Lohnbeträge eintreten kann, sind am 1. Januar 1927 neu geregelt worden. Der steuerfreie Lohnbetrag von monatlich 100 RM. setzt sich im einzelnen zusammen aus dem steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne von 60 RM., dem Pauschalbetrag für Werbungskosten von 20 RM. und dem Pauschalbetrag für Sonderleistungen von ebenfalls 20 RM.

Anspruch auf Erhöhung hat aber nur derjenige Steuerpflichtige, auf den die folgenden Voraussetzungen zutreffen:

1. Der Umfang der Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages im engeren Sinne von monatlich 60 RM. richtet sich jetzt nicht nach den Einkommens- und Vermögensverhältnissen sowie nach der Unterhaltsleistung des Steuerpflichtigen. Die Steuerbehörde kann so beim Vorliegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse, z. B. außergewöhnliche Belastung durch familiäre oder sittliche Verpflichtung zum Unterhalt mittelloser Angehöriger jedem einzelnen Falle beider Rechnung tragen. Bisher wurde eine solche Belastung ganz allgemein durch Gewährung der Kinderermäßigung berücksichtigt; jetzt kann einem Steuerpflichtigen mit geringem Einkommen die Unterhaltsleistung an einen mittellosen Angehörigen in voller Höhe angerechnet werden, d. h., der steuerfreie Betrag von monatlich 60 RM. kann um den Betrag der Unterhaltsleistung erhöht werden, weil sie ihn wegen seines geringen Einkommens außergewöhnlich belastet, während es gerechtfertigt sein kann, einem Steuerpflichtigen mit höherem Einkommen dieselbe Leistung überhaupt nicht oder nur zu einem geringen Betrage anzurechnen, da sie überhaupt keine außergewöhnliche Belastung oder doch nur zum Teil eine solche darstellt.

2. Bisher mußte eine Erhöhung des Pauschalbetrages für Werbungskosten und des Pauschalbetrages für Sonderleistungen von je 20 RM. getrennt beantragt werden. Jetzt genügt es, daß nachgewiesen wird, daß die Werbungskosten und die Sonderleistungen zusammen den Betrag von 40 RM. übersteigen. Werbungskosten sind die zur Erhaltung Erwerbung und Sicherung des Arbeitslohnes gemachten Aufwendungen, zu denen insbesondere die notwendigen Ausgaben des Arbeitnehmers durch Fabrikation zwischen Wohnung und Arbeitsstätte, sowie für Arbeitsmittel (Werkzeuge und Berufskleidung) gehören.

Aus Sonderleistungen gelten insbesondere Sozialversicherungsbeiträge, Sterbefallbeiträge, Lebensversicherungsprämien, Spareinlagen, Ausbildung für die Fortbildung des Arbeitnehmers in dem von ihm ausgeübten Berufe (nicht Ausgaben zur Erlernung eines neuen Berufs), ferner Kirchensteuern und Vereinsbeiträge. Sozialversicherungsbeiträge, Sterbefallbeiträge, Lebensversicherungsprämien, Spareinlagen und Fortbildungskosten sind aber nur bis zum Gesamtbetrage von 40 RM. jährlich abzugsfähig; für die Witwen sowie für jedes nicht selbständig zu veranlagende minderjährige Kind erhöht sich dieser Betrag jedoch um je 100 RM.

Bei allen Anträgen auf Erhöhung der Pauschale für Werbungskosten und Sonderleistungen sind die tatsächlichen Aufwendungen im einzelnen darzulegen oder mindestens glaubhaft zu machen.

3. Bei Kriegs- und Zivilbeschädigten, die mindestens um 25 v. H. erwerbsbeschränkt sind, tritt mit Rücksicht auf ihre besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse und die erwachsenden höheren Werbungskosten und Sonderleistungen eine Erhöhung des gesetzlichen steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschale (also des Gesamtbetrages von 100 RM. monatlich) eine Erhöhung um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung ein. Es bleiben also z. B. einem um 35 v. H. Erwerbsbeschränkten 135 RM. monatlich steuerfrei. Der Grad der Erwerbsbeschränkung ist durch die Vorlegung des letzten Rentenbescheides oder durch eine sonstige amtliche Bescheinigung nachzuweisen. Ferner kann Besonderheiten des Einzelfalles noch durch einen entsprechenden Zuschlag Rechnung getragen werden.

Ansprüche auf Erhöhung der neueren Lohnverträge sind beim zuständigen Finanzamt unter Vorlage des Steuerkarte geltend zu machen.

Der Leichtsinns und der Uebermut — verschulden manchen Tropfen Blut!

Alte Sitten im Spiegel des Sprichworts.



Das Sprichwort spiegelt die Zustände ferner Vergangenheit wider, in denen es entstanden ist, und so schleppen wir in unserer Sprache, uns vielfach unbekannt, noch Anschauungen und Vorstellungen mit, die längst aus unserem Leben verschwunden sind. Diese Reste der Vergangenheit erwecken aber dem Kenner plötzlich Bilder aus alten Zeiten, und so ist es denn von großem Interesse, den Spuren des Sprichworts zu folgen. In seinem großen Werk „Entwicklung der deutschen Kultur im Spiegel des

deutschen Lehnworts“, das jetzt im Verlag der Buchhandlung des Waldfenhaus zu Halle an der Saale vollendet vorliegt, hat Professor Friedr. Seiler ein gewaltiges Material für solche Erkenntnis zusammengebracht. Wie alte Sitten und Gebräuche in solchen noch heute geläufigen Redensarten fortleben, sei an einigen Beispielen erläutert. Bei der Eheschließung wurden zunächst nur die Hände ineinandergesetzt; das Ringewechseln kam erst später auf. Daher kommt die Redensart, „jemand um die Hand seiner Tochter bitten“ oder „ihm die Hand seiner Tochter geben“. — Früher war die Haube als Kopfbedeckung der verheirateten Frau vorbehalten. Sie wurde am Hochzeitsabend der Braut feierlich aufgesetzt. So wurde das Mädchen „unter die Haube gebracht“. — Bei der Eheschließung erhielt die Braut vom Bräutigam ein Paar Schuhe und trat von diesem Augenblick unter seine Gewalt. Damit wurde der Schuh zum Sinnbild der Herrschaft in der Ehe, und es entwickelte sich der Glaube, daß derjenige von den beiden Eheschließenden das letzte Wort sprechen werde, der unmittelbar nach der Eheschließung dem andern zuerst mit dem Schuh auf den Fuß tritt. An die Stelle des Schuhs trat seit dem 16. Jahrhundert, besonders in Fällen, in denen die Frau die Oberhand gewann, der femere Schlafschuh, der Pantoffel, und so kam der Mann „unter den Pantoffel“. — Da die Frau ihre Herrschaft hauptsächlich

im Schlafzimmer ausübte und dabei für Ausschluß der Öffentlichkeit sorgte, so wurden die zugezogenen Gardinen des Schlafgemachs bezeichnend für ihre energischen Ermahnungen, die „Gardinenpredigten“ hießen. — Nach einem alten Brauch wurde einem Mann, der sich von seiner Frau allzusehr beherrschen oder gar schlagen ließ, von den in der Nachbarschaft wohnenden Männern „aufs Dach gestiegen“, — indem man das Dach bis auf die vierte Latte von oben abdeckte. Diese noch im 18. Jahrhundert belegte Strafe hat zu der Redensart „einem aufs Dach steigen“ geführt. — Aus dem Liebesleben der alten Zeit stammt auch die Redensart „einen Korb geben“. In der Blütezeit des Minnedienstes kam es öfters vor, daß eine höfliche Dame den schmachtenden Liebhaber in einem Korb zu sich emporzog, dessen Boden locker war, so daß der Armste durchbrach und in den Burggraben fiel. Daher kommt auch die Bezeichnung bei einer Prüfung „durchgefallen“.

Auch manches von den alten Tischsitten hat sich noch im Sprichwort erhalten. Man wusch sich vor Tisch die Hände, wobei ein Diener die Waschkübel hielt und Wasser über die Hände goß. Daher: „er reicht jemand nicht das Wasser“, d. h. er sieht so tief unter ihm, daß er ihn nicht einmal bei Tisch bedienen darf. — Alle aßen aus einer Schüssel, in die jeder mit den Fingern langte: „sich zu viel herausnehmen“ bedeutet also zunächst nur, beim Essen die besten Stücke erwischen und dann überhaupt unverschämte sein. — Die Gäste wurden bei größeren Gelagen an hölzernen Tischen bewirtet. Wer dazu geladen war, der „war am Brette“, wer einen Ehrenplatz inne hatte, war „hoch am Brette“. Nach beendetem Mahl wurden die hölzernen Bretter mit dem drauffstehenden Gerät von den Böden, auf denen sie standen, aufgehoben; es wurde also „die Tafel aufgehoben“. — Kleine Geschenke, aber auch Briefe, die einen Glückwunsch enthielten, wurden an den Arm gebunden. Daher heißt heute noch ein Geschenk „angebinde“. — Glückwunschkarten, Anerkennungsschreiben usw. steckte man noch bis in die jüngste Zeit in den Rahmen des Spiegels in der guten Stube, so daß sie jedem Besucher ins Auge fielen. Daher sagt man noch jetzt von großen Briefen, „er werde den Brief nicht hinter den Spiegel stecken“. — Bei den Ringkämpfen steckte der Sieger den Ueberwundenen schließlich in einen Sack; daher die noch jetzt übliche Redensart, „jemand in den Sack stecken“, d. h. ihm überlegen sein.

Die Ringofenziegelei der Schachtanlage Fürst Leopold, Hervest-Dorsten.

Bis vor Jahren wurden Ziegelsteine ausschließlich aus Lehm hergestellt. Die Errichtung von Ziegeleien beschränkte sich auf Gegenden mit Lehmvorkommen. Da im Ruhrgebiet nur an wenigen Stellen Lehm vorkommt und die Herstellung von Ziegelsteinen weit hinter dem Bedarf zurückblieb, mußten Ziegelsteine zum Teil von weit abgelegenen Ziegeleien bezogen werden. Um der Verteuerung durch die Fracht zu begegnen und um bei steigendem Bedarf unabhängig von den Ziegeleien zu sein, wurde nach Mitteln und Wegen gesucht, die auf den Bechen und sonstigen Werken benötigten Steine aus anderem Material als Lehm herzustellen. Versuche wiesen auf das in den Gruben anfallende Ton-schiefermaterial hin. Nachdem die Brauchbarkeit dieses Materials erwiesen war und die für die Herstellung erforderlichen Maschinen in brauchbarer Weise hergestellt werden konnten, wurden auf einigen Schachtanlagen Tonschieferziegeleien errichtet, die in Bezug auf Wenge anfänglich so eingerichtet waren, daß der eigene Bedarf gedeckt werden konnte. Als sich gezeigt hatte, daß die aus Tonschiefer hergestellten Ziegelsteine bezüglich Festigkeit, Haltbarkeit und äußeren Aussehens den Lehmziegelsteinen nicht nachstanden, ging man dazu über, die Herstellung auf den Bechen so zu gestalten, daß auch Steine verkauft werden konnten.

Auch auf der Schachtanlage Fürst Leopold in Hervest-Dorsten ist eine solche Tonschieferziegelei in Betrieb, in welcher, wie unser beistehendes Bild zeigt, das in der Grube beim Vortreiben von Strecken gewonnene Tonschiefermaterial zu Ziegelformen verarbeitet wird. Die mit Tonschiefer beladenen Förderwagen werden vom Schacht nach dem im Hintergrunde links abgebildeten Auszug der Ziegelei befördert. Dieser hebt die Wagen auf eine Bühne, auf welcher die Wagen durch einen Kreiselschwipper gekippt werden. Von hier aus wird das großstückige Material zwei Wadenbrechern zum Zerkleinern zugeführt. Durch Rutschen gelangt das gebrochene Material auf zwei doppelsteinige Kollergänge, wo es feinförnig zermahlen wird. Zwei Becherwerke heben das Schiefermehl in einen trogförmigen Behälter, in dem es angefeuchtet und durch eine Schnecke innig gemischt wird. Durch Trichter und Rinnen fließt das gemischte Material selbsttätig einer Zweischlag-Doppelpresse zu, um hier zu Rohsteinen zusammengepreßt zu werden. Die Maschinen sind in dem im Hintergrunde sichtbaren, quer zum Ringofen stehenden Maschinengebäude untergebracht. Auf besonderen Transportwagen werden die an der Presse hergestellten Rohsteine ohne vorherige Trocknung dem Ringofen (im Vordergrund des Bildes sichtbar) zugeführt und hier mit entsprechenden Abständen zwischen den einzelnen Steinen über- und nebeneinander aufgestellt.

Das Brennen der Steine geschieht mittelst Steinkohlen. Diese werden durch die sogenannten Heizschächte, die in bestimmten Abständen voneinander in der Decke des Brenntunnels angeordnet sind, von Hand zwischen die einzelnen Steinreihen geschüttet und verbrennen unmittelbar zwischen den Steinen, die dabei bis zur Weißglut erhitzt werden. Nach dem Erkalten sind die Steine gebrauchsfertig und können alsdann den Verbrauchsstellen zugeführt werden. Die Abgase und Schwaden werden in dem Ofen zum Vetrocknen der Rohsteine verwendet und nach Ausnutzung ihrer Wärme durch besondere, regelbare Kanäle dem 60 Meter hohen Schornstein zugeführt.

Die Jahresleistung der Ziegelei beträgt 7 000 000 Steine, der Verbrauch an Grubenschiefer etwa 32 000 Tonnen. Bei voller Leistung werden auf der Ziegelei 20 Mann beschäftigt.

Eines Kohlenbauers Lebensarbeit.

Tief drunten im Schacht geht jahrein jahraus der Bergmann seiner mühevollen Tätigkeit nach. Den Mächten der finsternen Unterwelt enttreibt er die sorgsam gekühten Schätze. Schwarze Diamanten sind es, die er in schwie-riger Arbeit sammelt und zu Tage schafft, auf daß sie uns Wärme spenden und Licht und Kraft. — Hast Du Dir, lieber Leser, schon einmal die Frage vorgelegt, wie groß die Menge dieses für unsere heutige Wirtschaft so notwendigen Stoffes sein mag, die der einzelne Kohlenbauer im Laufe seiner Arbeitsjahre erarbeitet hat? Nun, im Folgenden soll versucht werden, diese Frage zu beantworten. Nimm einmal an, daß ein Bergmann von seinem 25. Lebensjahre an selbständig Hauerarbeit und zwi-schendurch auch zeitweise Gesteinsbauerarbeit verrichtet. Um der Wirklichkeit nahe zu kommen, muß die letztere in unserer Betrachtung berücksichtigt werden;

ebenso wie die durch Krankheit, Urlaub usw. verursachten Arbeitszeitver-säumnisse. Doch seien diese durch versahrene Ueber-schichten und durch die Lehr-hauer-tätigkeit vor dem 25. Lebensjahre als aufgeholten angesehen. Wenn der Hauer nun jährlich durchschnittlich 300 Schichten versahrt und mit einem Alter von 50 Jahren die Hauerarbeit aufgibt, so hätte er nach den 25 Arbeitsjahren eine Gesamtzahl von 7500 Schichten erreicht. Der durchschnittliche Förderan-teil je versahrener Schicht der Kohlen- und Gesteinsbauer betrug im Ruhrbezirk

1913	1845 Kilogramm	1924	1907 Kilogramm
1925	2100 Kilogramm	1926	2370 Kilogramm

Dieses starke Ansteigen des Förderanteils ist zu einem wesent-lichen Teil auf die zunehmende technische Entwicklung des Berg-baus zurückzuführen. Im Durchschnitt der genannten Jahre ergibt sich

eine Schichtleistung von 2055 Klg. Legt man diese Durchschnittsleistung un-serer Berechnung zu-grunde, so erhalten wir bei 7500 insgesamt ver-sahrenen Schichten eine Ge-samtleistung von 15 400 To.

Diese von einem Hauer in 25 Jahren geförderte Kohlenmenge würde, wenn man sie als feste Masse, also in einem Stück, auf einer Grundfläche von 8 Meter Breite und 10 Me-ter Länge aufbauen könnte, eine Säule von 160 Meter Höhe bilden mit einem Kubikinhalt von 12 800 Kubikmeter. Die beiden bis zur Spitze, der sogenann-ten Kreuzblume, 157 Me-ter hohen Türme des Köl-ner Domes würden von unserem Kohlenblock noch um 3 Meter überragt wer-den. Mit der gleichen Menge ließe sich der Dort-munder Marktplatz um 2½ Meter erhöhen, oder das Bett des Dortmund-Ems-kanals auf eine Strecke von 200 Meter bis zum Wasserspiegel füllen.

Um seine Größe noch er-sichtlich zu machen, soll dieser Berg Kohle in Eisenbahnwagen verladen wer-den. Bei nur 20-Tonnen-Wagen müßten hiervon 770 Stück gefüllt werden, die dicht aneinandergesoppelt einen Eisenbahnzug von 6½ Kilometer Länge darstellen würden.

Bei einer Verarbeitung in der Kokerei könnte man aus diesen 15 400 Tonnen Kohlen nicht allein 12 000 Tonnen Koks herstellen, sondern auch 4 500 000 Kubikmeter Koks-gas, 84 Tonnen Benzol, 165 Tonnen Schwefelsäure, Ammoniak u. a. m. gewinnen. 12 000 Tonnen Koks dienen aber auch wieder zur Erzeugung von etwa 11 000 Tonnen Roheisen. Werden dagegen 15 400 Tonnen Kohlen mit einem Gehalt von 111 000 000 000 Wc (Wärme-Einheiten)

Belohnung

für die Verhütung von Gasvergiftung und lebensgefährlichem Absturz von sechs Arbeitern.



Franz Putas.

Am 1. Dezember arbeiteten drei Maurer in einem Wäcker unserer Hochofenanlage, als in der Kohleleitung eine Explosion erfolgte, die u. a. eine mit dem Wäcker in Verbindung stehende Klappe aufriß. — Der Handlanger Franz Putas lief, trotzdem er an anderer Stelle des Hoch-ofenplatzes arbeitete, zu dem Wäcker, die Maurer zu warnen. Tatsächlich hatten diese die Gefahr noch nicht erkannt; sie versuchten nun oben aus dem Wäcker her-auszuklettern, was wohl sofort die Gas-vergiftung und ein Zurückstürzen der Ge-nannten zur Folge gehabt haben würde, hätte nicht Putas sie abermals davon zu-rückgehalten und ihnen den Ausgang durch eine Klappe am Boden des Wäckers ermöglicht. Gleichzeitig rettete er drei Schloffer, die oberhalb des Wäckers arbeiteten, durch Warnungsrufe vom sicheren Absturz durch Gasbetäubung.

— Für die Rettung der Menschenleben ist Putas eine Belohnung sowie ein Anerkennungsdiplom überreicht worden; wertvoller als diese äußeren Zeichen unseres Dankes soll ihm wie jedem, der einen Menschen vor Unfall bewahrt, die Dankbarkeit sein, die ihm die Geretteten für sein entschlossenes Vorgehen entgegenbringen.

im Kesselhaus verstoßt oder mit anderen Worten zur Entwicklung von Dampf-kraft verwendet, so erhält man rund 27 100 000 PSeStb., denn 1 PSeStb. = 4100 Wc. Da zu 1 Kwst. (Kilowattstunde) elektrischen Strom 1,46 PSeStb. notwendig sind, so könnte man bei der Uebertragung der 27 100 000 PSeStb.

Dampfkraft auf Dynamomaschinen etwa 18 500 000 Kilowattstunden Strom erzielen.

Steigt da nicht die Hochachtung vor der ungeheuren Leistung des Einzelnen in einem Berufe, der mit zu den schwersten und gefährlichsten gehört? Und darf da nicht der Bergmann selbst auf das Ergebnis seiner Hände Arbeit stolz sein?

Drinnen und Draußen.

Trink dir ruhig einen Schoppen.

Trink dir ruhig einen Schoppen
abends nach des Tages Last;
Einen Schoppen gönnt dir jeder,
wenn im Schweiß gewirkt du hast.

Doch sei klug, laß dich nicht zerren
von des Trunkes Leidenschaft;
Laß beim Schoppen es bewenden,
dann verbleibt dir deine Kraft.

Und du kommst am nächsten Morgen
nach dem Werk mit frischem Mut;
Schwingst mit sicherer Hand den
Hammer,

bist ein Mann, der Gutes tut.

Läßt du aber dich umgarnen
von der Lust nach vielem Trank,
Dann verlassen dich die Kräfte,
du wirst siech und du wirst krank.
A. Stachewski.

Weltkanalverkehr und Stand der Welthandelstonnage.

Die Entwicklung des Welthandels kommt sinnfällig in der starken Ausdehnung des asiatischen Verkehrs und in der Zunahme der durch den Suez- und Panama-Kanal beförderten Gütermengen zum Ausdruck. Der Verkehr im Panamakanal erreichte im Rechnungsjahre 1925 zwar nicht die hohe Ziffer von 1923/24, die sich in diesem Jahre infolge großer Deltransporte auf 26 995 000 T. stellte, betrug aber immerhin doch 26 087 000 T., was eine Verdoppelung der Tonnenzahl während der letzten fünf Jahre bedeutet. Sie geht im wesentlichen auf die stetig steigende Benutzung insbesondere des Panamakanals durch den Welthandel zurück.

Im Zusammenhang mit der im Bild veranschaulichten Zunahme des Welthandelverkehrs ist ein Blick auf die allgemeine Entwicklung der Welthandelstonnage interessant. Bemerkenswert ist hier, daß trotz aller Störungen der weltwirtschaftlichen Verhältnisse die Zahl der Handelschiffe seit 1913 eine Steigerung von etwa 40 Prozent erfahren hat. — Der Gesamtbestand der Welt an Dampfern und Motorjahren veruz nach amerikanischen Berechnungen Ende Juni 1926: 59 116 000 Tonnen. Der Vergleich mit den Zahlen des letzten Vorjahres ergibt eine Steigerung um 16 602 000 Tonnen. Die Bedeutung dieser Tatsache wird noch erhöht durch die wesentlich gesteigerte Durchschnittsgeschwindigkeit der modernen Schiffe. Im einzelnen stellt sich die Handelstonnage der wichtigsten Nationen Ende Juni wie folgt:

	Tonnage 1914:	Tonnage 1926:
England	20 284 000	21 561 000
Vereinigte Staaten	1 837 000	11 040 000
Japan	1 642 000	3 806 000
Frankreich	1 918 000	3 303 000
Italien	1 428 000	3 125 000
Deutschland	5 098 000	3 049 000

Der amerikanische Tonnagebestand, der von 1914 bis 1926 ein in dem rapiden Wirtschaftsaufstieg dieses Landes begründetes außerordentliches Ausmaß annahm, ist eigenartigerweise seit 1923 in starkem Rückgang begriffen. Der amerikanische Einfuhr- und Ausfuhrverkehr, der 1921 noch zu 71 bzw. 38 Prozent von amerikanischen Schiffen bewältigt wurde, war bis zum Jahre 1925 auf 49 bzw. 32 Prozent zurückgegangen.

Im Jahre 1925 wurden neu gebaut 419 Schiffe mit 1 330 507 Br.-Reg.-Tonnen. Davon entfielen 27 mit 198 172 Tonnen auf Deutschland. Diese Zahl bedeutet eine Steigerung von 149 000 Tonnen gegenüber 1924. Deutschland, das im Jahre 1921 mit nur 654 407 Br.-Reg.-Tonnen den zwölften Platz innerhalb der Handelsmächte inne hatte, steht heute bereits wieder an sechster Stelle. Die beträchtliche Vermehrung des Bestandes an deutschen Handelsschiffen ist ein bedeutender Beitrag für den Aufschwung der deutschen Handelsflotte. Diese Leistung muß umso höher bewertet werden, als die Position Deutschlands als Schiffahrtstreibender Nation durch die Zwangsauslieferung seiner Handelsflotte nach dem Versailles-Diktat vernichtet war. Es ist zu bedenken, daß vor dem Kriege etwa 53 Prozent des gesamten Weltwirtschaftsverkehrs von Deutschland und England bestritten wurden.

Die starke Vermehrung der deutschen Handelstonnage ist hoch erfreulich, und es bleibt zu hoffen, daß es dem trotz aller politischen und wirtschaftlichen Not ungebrochenen Lebenswillen Deutschlands gelingt, seine Stellung als Welt Handelsmacht weiter zu festigen.

Gartenbau und Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Februar.



An Hand des Wirtschaftsplanes bestelle man alsbald die benötigten Samenmengen bei einer bekannten, guten Samenfirma. Um einwandfreies Saatgut zu erhalten, achte man auf Keimfähigkeit und Sortenreinheit. Der Preis darf bei einer Samenbestellung nicht entscheidend sein, will man sich vor späteren Enttäuschungen und Mißerfolgen in der Ernte schützen.

Ist der Erdboden gegen Ende des Monats genügend abgetrocknet, können Spinat, Erbsen, Möhren und Zwiebeln zur Erzielung einer frühen Ernte ausgefät werden. Diese Aussaaten sind jedoch gut anzudrücken.

Wer im Besitz von Mistbeetkästen ist, beginne mit ihrer Anlage. Für warme Packungen verwende man ausschließlich reinen Pferdemünger, bei halbwarmen Packungen ist eine Beimischung von trockenem Laub oder Torfstreuendünger, um eine langanhaltende Wärme zu erzielen, sehr zu empfehlen. Nach der Anlage der Kästen Sorge man durch genügende Abdeckung mit Strohmatte oder Decken dafür, daß dieselben nicht frühzeitig abtühlen. Vorteilhaft verwendet man die Kästen zur Aussaat von Radieschen, Karotten (Möhren) und zur Bepflanzung mit Kopfsalat. Zu beachten ist, daß Treibsorten verwandt werden.

Im Obstgarten werden vorhandene Lücken durch Nachpflanzungen ausgefüllt; keinesfalls pflanze man die Ersatzbäume auf den Standort der alten Standbäume, es sei denn, daß die Erde in genügender Tiefe und Breite ausgewechselt wird. Falls man dies nicht beachtet, wird der Ersatzbaum, wenn der alte Obstbaum infolge hohen Alters gefällt ist, wegen Mangel an Nährstoffen sich nur kümmerlich entwickeln. Bei Anlauf von Obstbäumen lege man den Hauptwert auf eine gute Wurzelentwicklung und Kronenbildung, ferner darauf, daß die Bäume frei von Krebs und Frostplatten sind und Garantie auf die gewünschte Sortenreinheit gegeben wird.

Im beeren, woraus das vorjährige Tragholz durch Ausschneiden entfernt wurde, werden mit Bast angeheftet. Erbeerer, die durch Frost auf den Breiten hochgehoben sind, müssen nach Auftauen des Bodens fest angeedrückt werden, andernfalls die Wurzeln erfrieren bzw. vertrocknen.

Bei windstiller und frostfreier Witterung spritzen wir Obstbäume und Sträucher gegen tierische und pflanzliche Parasiten mit 5prozentigem Obstbaumtarbolineum und 5prozentiger Solberlösung in einem Abstände von mindestens 14 Tagen.

Im Biergarten findet nach dem Schneiden der Gehölze ein evtl. Ver- und Nachpflanzen statt, besonders da, wo die Belichtung der Wohnräume durch zu hohe Gehölze beeinträchtigt wird.

Wer einen guten Rasen wünscht, dünge denselben mit alter kurzer Komposterde, indem man die Rasenfläche damit gleichmäßig dünn überstreut.

Bei günstiger Witterung vergesse man das Rüsten der Einschlagnieten nicht, desgleichen denke man an das regelrechte Nachsehen der Obstborden.

T. H. Neusrath.

Wunde Klauen bei Schafen geben nicht selten zu hartnäckigen Seuchen Anlaß. Ein sehr wirksames Mittel gegen Wunde Stellen an oder zwischen den Klauen besteht aus einer Lösung von 2 Teilen Eisenvitriol in 4 Teilen Obstessig. Hiermit werden die wunden Stellen öfters bestrichen.

Die ersten warmen Februartage bereits locken den Gartenfreund auf seine Scholle, um die langentbehrte, gesunde Tätigkeit wieder aufzunehmen. Arbeit gibt es dann in Fülle und Fülle, um den Boden zur Aufnahme der Saat vorzubereiten. Doch allzu oft sind Arbeit und Mühe nutzlos veran, wenn Gemüse- und Blumenamerone verjagen! Gartenfründe, laßt Euch raten: Spart nicht am Samen, laßt nur das Beste! Der Preis zeigt nicht, ob der Samen billig ist, aber die Ernte zeigt, ob der Samen billig war. Gartenfreunden empfehlen wir, den nützlichen Welterfahrungen noch heute durch Postkarte von der Firma Adler & Co., Erfurt, zu verlangen. — Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Turnen und Sport.

Borssport.



Die gleiche Punktzahl buchen, so daß ein Unentschieden die zehn Runden beendete.

Zu dem zweiten Ausscheidungslampf unterlag der alte Ermeister Samson-Rörner dem ungestümen Draufgänger vom Duisburger Rudi Wagener. Nur dem sportlichen Anstand zwangens verbandt Samson-Rörner es, daß er vor einer k. o. Niederlage bewahrt blieb.

Mit einem hohen Punktsieg über seinen alten Lehrmeister geht Wagener nunmehr auch mit den besten Chancen dem kommenden Endkampf um den Meistertitel entgegen. Als Gegner wird sich ihm dann Breitensträter oder Rößmann, die sich beide demnächst noch einmal in einem Zwölfrundenkampf zur Entscheidung gegenüberstehen werden, stellen.

In der Westfalenhalle fand am Sonntag, den 23. Januar, die Zwischenrunde der Ausscheidungslämpfe um die Deutsche Schwergewichtsmesterschaft statt. Rößmann, Hannover, gegen Breitensträter und Wagener gegen Samson-Rörner; so waren die Gegner zum Kampf um den Sieg und die Teilnahmerechtfertigung für die Endrunde gepaart.

Im ersten Treffen lieferte Rößmann dem blonden Magdeburger nicht allein einen gleichwertigen Kampf, sondern ein „k. o. Sieg“ war mehrere Male in greifbarer Nähe. Doch konnte Breitensträter schließlich dank seiner besseren Technik und größeren Schnelligkeit die gleiche Punktzahl buchen, so daß ein Unentschieden die zehn Runden beendete.

Aus Hütte und Schacht.

Veteranen der Arbeit.



Herr János Kistowski, geboren am 1. 6. 1869 zu Radomno in Böhmen, trat am 20. 11. 1891 als Hilfsarbeiter in der Plababteilung ein, war dann vorübergehend als Verlager auf dem Trägerlager beschäftigt und wurde 1896 der Zuchterei 2 überwiesen. Hier arbeitete er als Herausgeber und Scherenmann. Seit dem 1. April 1926 ist er in der Zuchterei 2 als Rahmenwärter tätig.



Herr Julius Genter, geboren am 26. Juni 1861 zu Ebing, trat am 1. Juni 1893 als Hilfsarbeiter in unserer Reparaturwerkstatt ein. Bei Aufnahme des Blechwalzwerks 2 im selben Jahre wurde er dort als Maschinist an der Dampfmaschine, bei Umstellung des Betriebes im Jahre 1910 Motorwärter. Als solcher ist er auch heute noch in voller Frische tätig.



Herr Karl Schmidt, geboren am 6. Februar 1866 zu Groß-Liebenau, Kreis Rosenburg, war von 1888 bis 1893 als Hobler bei der Maschinenfabrik Deutschland beschäftigt. Seit dem 14. August 1893 ist er als Hobler in unserer Dreherei 1 tätig, wo er auch jetzt noch in voller Frische an unserer größten Hobelbank arbeitet.

Den Veteranen ein herzliches Glückauf!

Jubilare der Hütte.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte Magazinarbeiter Franz Gilebrecht, Maschinenabteilung, am 21. 1. Dem Jubilar ein herzliches Glückauf!

Familiennachrichten der Hütte.

Geburten.

Ein Sohn:

Heinrich Reinberg, Schloss, am 11. 1. — Heinrich Alfred Kurpius, Rohrschl., am 11. 1. — Friedhelm, Gottlieb Kelle, Stahlw., am 13. 1. — Günter, Julian Konevitz, Blechw., am 13. 1. — Hans, Alfons Sensta, Hochofen, am 13. 1. — Siegmund, August Smol, Hochofen, am 16. 1. — Theodor, Wilh. Ghind, Schmiede, am 17. 1. — Wilhelm, Anton Kramer, Adj. 2, am 17. 1. — Werner, Rudi Worman, Mech.-B., am 19. 1. — Rudolf.

Eine Tochter:

Johann Klasto, Bau-Abt., am 31. 12. — Hildegard, August Welle, Stahlw., am 12. 1. — Hildegard, Anton Töpel, b. d. Rede, am 19. 1. — Ursula, Adolf Kramer, Eisenbahn, am 19. 1. — Hedwig, Otto Westphalen, Bau-Abt., am 19. 1. — Ruth.

Sterbefälle.

Hermann Liebchen, Masch.-Abt., 53 Jahre, am 17. 1. Karl Deichmann, Dreherei 1, 48 Jahre, am 14. 1. Frau, Wendenbruch pensioniert (Speziation), 75 Jahre, am 18. 1. Heint. Bastian, Masch.-Hoch, 49 Jahre, am 23. 1. Chefrau Herm. Tiedte, Masch.-Abt., 58 Jahre, am 14. 1. Chefrau Jos. Bunte, Dol.-Anlage, 57 Jahre, am 22. 1. Kind, Gerhard des Mitgliedes Leonb. Kolotzeile, Blechwalzwerk 1 Jahr, am 13. 1. Kind, Hedwig des Mitgliedes Johann Hedrebiat, Bau-Abt., 2 Jahre, am 14. 1. Kind, Friedrich des Mitgliedes Hermann Rohrer, Blechwalzwerk 2 Jahre, am 17. 1.

Familienanlage der Schachtanlage Kaiserstuhl I/II.

Geburten.

Ein Sohn:

Heinrich Wilm, R. 2, am 7. 1. Ferdinand Klein, R. 2, am 8. 1. Wilhelm Brischell, R. 1, am 8. 1. August Kunze, R. 2, am 9. 1. Heinrich Müller, R. 1, am 10. 1. Josef Brüttner, R. 2, am 10. 1. Georg Althaus, R. 2, am 13. 1. Gustav Althaus, R. 2, am 15. 1. Adolf Blum, R. 2, am 16. 1.

Eine Tochter:

Robert Grünig, R. 1, am 1. 1. Karl Schille, R. 2, am 5. 1. Otto Remus, R. 2, am 8. 1. Johann Rogalla, Köterei, am 9. 1. Bernhard Sanevski, R. 2, am 10. 1. August Petershofer, R. 2, am 13. 1. Georg Heißler, R. 2, am 14. 1. Paul Pullina, R. 2, am 18. 1.

Sterbegeldbeihilfe für die Angestellten des Eisen- und Stahlwerks Hoefsch.



Die Unterstützungskasse, die jetzt auf ein sechsjähriges reichhaltiges Tätigkeits zurückblickt, hielt am 13. Januar 1927 ihre Hauptversammlung ab. Aus dem vom Obmann, Herrn Griesse, erstatteten Geschäftsbericht ging hervor, daß die Kasse im Jahre 1926 in 14 Fällen die jähresweise Unterstützung von je 420 Reichsmark gemäß hat. Die Kasse zählte am Schluß des Jahres 882 Mitglieder. Der Kassenbericht weist einen Bestand von 971 Reichsmark aus. An Sterbegeldbeihilfen wurden im vergangenen Jahre insgesamt 600 Reichsmark ausbezahlt. — An diese Vorrichtung schloß sich die Wahl der Vertrauenskommission, die auf Vorschlag aus der Versammlung durch Ruruf Wiederwahl der bisherigen Kommissionsmitglieder ergab. Die Vertrauenskommission setzt sich demnach aus 1927 wie folgt zusammen: Griesse, Obmann; Rütter, Stellvertreter; Mann, Kassener; Griesse, Kassener; Schmitt, Kassener; und den Beisitzern: Höflich, Zwan, Rämpke, Vogler und Wolter.

Eine längere Ausdrucksfähigkeit an den folgenden Punkt der Tagesordnung: Neueinführung des Sterbegeldgesetzes. Die Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, die Beihilfe von 420 auf 600 Reichsmark für jeden Sterbefall heranzusetzen. Ferner wurde der Beihilfe gefaßt, die Altersgrenze für das nachzahlungspflichtige Eintrittsalter von 21 auf 25 Jahre zu erhöhen.

Die Versammlung zeigte auch neue das rege Interesse der Mitglieder an der Entwicklung der Kasse. Es kann allen noch fernstehenden dringend empfohlen werden, sich durch den Beitritt die Vorteile der Einrichtung zu sichern.

Mitteilungen der Betriebskrankenkasse.

Morbiditätsstunden.

im Monat Februar im Arztprechzimmer — Unfallstation I — nachm. 3 Uhr.

Montag: San.-Rat Dr. D'ham, Wohnung: Ebing.

Dienstag: Dr. Petermann, Wohnung: Silberstraße 23.

Mittwoch: Dr. Weider, Wohnung: Jägerstraße 4.

Donnerstag: Dr. Gold, Wohnung: Brackel, Schimmelstraße 10.

Freitag: Dr. Memann, Wohnung: Weidenburgerstraße 29.

Samstag: um 12 Uhr mittags: Dr. Windmüller, Wohnung: Derne.

Für die Inanspruchnahme des Arztes ist ein Arztgehalt erforderlich.

Mitteilungen der Schachtanlage „Fürst Leopold“.

Familiennachrichten.

Geburten.

Ein Sohn:

Wilhelm Neumann am 28. 12. — Erwin Berner. Wilhelm Betsch, am 28. 12. — Berner. Bernhard Abersmann, am 1. 1. — Franz Fröhlich, am 9. 1. — Reinhold, Alois Hagemann, am 11. 1. — Alfons, Johann Hardung, am 16. 1. — Manfred.

Eine Tochter:

Jos. Weidenfeller, am 14. 1. — Mathilde.

Geschäftigungen.

Gerhard Hunt, am 7. 1. August Roth, am 11. 1.

Sterbefälle.

Kind Albert von Albert Schüller, am 12. 1. Kind Ingeborg von Heinrich Wagner, am 14. 1.

Zum Jahreswechsel sind mir wiederum von Kindern viele liebe Wünsche gesandt worden, für die ich an dieser Stelle meinen herzlichsten Dank ausspreche.

Möge das Jahr 1927 allen recht viel Freude bringen!

Frau Oberin Tilly,

Kinderheim Schleddehausen.

Gestern abend ist nach längerem Leiden der in unseren Diensten stehende

Werkmeister

Herr Fritz Klodt

verschieden.

Wir verlieren in dem Verstorbenen, welcher seit Anfang des Jahres 1919 bei uns angestellt war, einen stets eifrigen und pflichtgetreuen Mitarbeiter, der sich sowohl bei seinen Vorgesetzten, als auch bei seinen Kollegen und Untergebenen allgemeiner Wertschätzung erfreute.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Dortmund, den 15. Januar 1927.

Both & Tilmann

G. m. b. H.

Kleine Anzeigen.

Tauschwohnungen:

1. Reiche Leopold-Dorsten nach Dortmund: Geboten wird: 5-Zimmerwohnung mit Garten und Stall gegen 3 Zimmer in Dortmund.
2. 4 große Manns-Zim. (Werkst.) gegen 3 Zimmer, abgeschl. privat, zu tauschen gef. (Stahlwerkstr.).
3. 3 Zimmer (West-Wohnung) abgeschl., gegen 4 Zimmer zu tausch, gesucht. Schlofferstraße.

4. 4 Zimmer abgeschlossen gegen 4 Zimmer in der Stadt zu tauschen gesucht. Es kommen nur Beamte in Frage. (Dortmunderstraße).
5. 3-Zimmerwohnung (nur Vergleute) mit Stall gegen 2 Zimmer zu tausch, gef. (Dortmunderstraße).
6. Schöne abgeschl. 3-Zimmerwohn. gegen al. z. tausch. (Kortstr.).
7. 3 Zimmer mit Mansarde gegen 4 Zimmer zu tauschen gesucht. (Leopoldstraße).

8. 3 Zimmer, abgeteilt, mit Balkon gegen 3 bis 4 Zimmer zu tauschen gesucht. (Dürerstr.)
9. 2 große Zimmer (privat) gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Braunschweigerstr.)
10. 2 Zimmer, abgeteilt, gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Unnaerstr.)
11. 2 große Zimmer mit Balkon im ruh. Hause, gegen gleiche zu tauschen gesucht. (Braunschweigerstr.)
12. 2 Zimmer (Hoeschwohn) gegen 2 oder 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Schlosserstr.)
13. 2 kleine Zimmer (Hoeschwohn) gegen 2 größere oder 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Robertstr.)
14. 2 Zimmer gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. (Eisenbaderstr.)
15. 2 kleine Zimmer (Hinterhaus) gegen 2 andere zu tauschen gesucht. (Desterholzstr. 74).
16. 2 schöne große Zimmer gegen gleiche zu tauch. ges. (Zweifelstr.)
17. 2 Zimmer (Hoeschwohn) gegen 3 Zimmer (Hoeschwohn) zu tauschen gesucht. (Stahlwerfstr.)
18. 2 große Zimmer gegen 3 Zimmer zu tauschen gesucht. (Robertstr.)
- Auskunft bei der Fabrikpflegerin.

Zu verkaufen:

Deutsche Schäferhündin mit 1a Stammbaum, ist in gute Hände abzugeben.

Eine gebrauchte Waschmaschine für 10 Mark abzugeben.

Ein gut erhaltener Herd billig zu verkaufen.

Eine weißgestr. 1½schläfige Holzbettstelle mit doppelter Füllung, zu verkaufen. Adresse bei der Fabrikpflegerin.

Merkt auf!!

Gartenfreunde!

Spart nicht am Samen. Kauft nur das Beste. Umsonst ist Euro Mühe, wenn der Samen versagt. Die gute Adlersaat ist hochkeimfähig wie immer. Verlangt noch heute kostenfrei den Katalog mit billigen Preisen. Schreibt gleich! — Adler & Co. Adlersaat-Samenzucht

Erfurt 82

Die gute Adlersaat

Dr. Rumeys

Wachholdersaft

vorzüglich bewährtes, von der Natur selbst geschaffenes Mittel zur Reinigung des Blutes, Regelung der Verdauung und Erneuerung der Säfte.

Bei Störungen der Verdauungsorgane, Blähungen, Magen-Darm-, Leber- und Gallenbeschwerden mit Erfolg angewendet. Regt besonders die Nierentätigkeit an und ist bei Nerven- und Blasenleiden sowie Rheumatismus ein vorzügliches, unschädliches und natürliches Linderungsmittel. Eine Wachholdersaftkur ist jedem zur Aufrechterhaltung zu empfehlen.

Preis eine Flasche 1.25 Mk., 3 Flaschen 3.50 Mk.

Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Bei Bestellungen über 5 Mark erfolgt portofreie Zusendung. Ausführliche Preislisten kostenlos.

Chemisch-technische Gesellschaft
VON MALOTTKI & CO.

Berlin NW 40, Reichstagsufer 1.

Postcheckkonto 24633.

Sprech-Apparate und Platten

Herren- und Kinder-, Knaben-, Mädchen-, Damen-FAHRRÄDER sowie sämtliche Ersatzteile

Wilhelm Rehbein G.m.b.H.

Dortmund, Rheinische Straße 52 1/2 (Hof)

Nicht nur

Aktenmappen u. Koffer

auch Essenträger, Einkaufsbeutel, Rucksäcke,

kaufen Sie gut bei uns.

Haus Offenbach, Dortmund,

Münsterstraße 78, Fernruf 8241.

Gänsefedern

füllfertig, auch ungefüllt, aus erster Hand

PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBERG 85
Preisliste u. Muster gratis

Qualitäts-Betten

v. prima hochfein edelrot gestr. Bettlösser, 1½schläfig. Gr. Oberbett, Unterbett und Rissen mit 15 Pfund ganzweicher Federfüllg. Nr. 34.50, 44.50, 54.50. Dasel. Gebett mit 17 Pfund Federfüllung und zwei Rissen Nr. 39.50, 49.50, 59.50.

Bettfedern

ganzw. Füllfed. 95 Pf., best. Qualität Nr. 1.50, graue geschliff. Federn Nr. 2.50, graue Salbdaune Nr. 3.25, weiße Salbdaune Nr. 4.75, extra ausfort. Nr. 6.50, graue Daune Nr. 8.50, weiße Daune Nr. 11.30 p. Pfd. Große Steppdecken, alle Farben, Nr. 16.50, 18.50, 22.—. Versand über ganz Deutschland. Muster u. Preisliste grat. Rückgef. Umtausch od. Geld zurück, dah. kein Risiko. Kasseler Bettenfabrik A. u. M. Frankrone, Kassel Nr. 136.

Umbau und Modernisieren von Reparaturen

an Kopfhörern, Lautsprechern u. Batterien.

Moderne Werkstätte. Langjährige Erfahrung.

Radio - Spezial - Geschäft

Dortmund, Hansastrasse 3. Ruf 9003.

Wilhelm Maess, G.m.b.H., Dortmund

Westenhellweg 83. Grammophonhaus Westenhellweg 83.

Ultraphon und Elektrola sind die

Sprechapparate

des anspruchsvollen Musikfreundes.

Unverbindliche Verführung.



Sandtorte

Besonders beliebt zu Tee u. Wein!

Gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, Dr. Oetker's feinem Stärkepuder „Gustin“ u. Dr. Oetker's „Vanillin-Zucker“.

Zutaten:

1/2 Pfund Butter, ungesalzen oder gewaschen, 1/2 Pfund Zucker, 1/4 Pfund feinstes Weizenmehl, 1/4 Pfund Dr. Oetker's feiner Stärkepuder „Gustin“, 4 Eier, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin“

Zubereitung: Die Butter wird etwas erwärmt und schaumig gerührt. Dann gibt man allmählich Zucker und den Vanillin-Zucker hinzu. Hierauf 1 Ei und etwas Mehl, das vorher mit Gustin und dem Backin gemischt wurde. Ist dies gut verrührt, wieder 1 Ei und etwas Mehlmischung, bis die Eier und die Mischung verbraucht sind. Die Masse wird in eine mit Butter ausgestrichene Form gegeben und bei mittlerer Hitze rund eine Stunde gebacken. — Sandtorte hält sich lange Zeit frisch und ist ein beliebtes Gebäck für Tee und Wein.

Verlangen Sie in den einschl. Geschäften die neuen farbig illustrierten Rezeptbücher, Ausgabe F für 15 Pfennig, wenn nicht zu haben, gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Hoesch-Konsum-Anstalt

Verkaufsstelle I: Bornstraße 191

Verkaufsstelle II: Flurstraße 192

Verkaufsstelle III: Stahlwerfstr. 8

Verkaufsstelle IV: Dernerstraße 17

Zur Schweinemast

empfehlen wir:

Gerstenschrot, nur aus reiner Gerste hergestellt, Weizenbollmehl, Weizenkleie. — Zu Schlachtzwecken alle Gewürze, garantiert rein, Därme, Wurstgarn.

Ferner

la. kleiner Perlmais, Gerste, Weizen, Hafer, la. gesunde Taubenwicken.

Wir machen nochmals auf die rechtzeitige Rückgabe der Warenkontobücher und Kassenschecks aus 1926 aufmerksam. Die bis spätestens 15. Februar nicht abgegebenen Kassenschecks müssen bei der Rabattberechnung unberücksichtigt bleiben